

Ziel der Schulwahl ist nicht der Wettbewerb

Hans-Ueli Vogt findet es richtig, über eine Liberalisierung im Bereich der Schulbildung nachzudenken (NZZ 7. 6. 12). Ich kann ihn nur darin unterstützen – er sollte aber nicht bei seiner jetzigen Interpretation der Zürcher Schulwahl-Initiative stehenbleiben. Das Ziel der Initiative ist ja nicht der Wettbewerb oder eine Privatisierung, sondern ein bedürfnisgerechteres und vielfältigeres Schulangebot. Es ist keineswegs so, dass eine Wahl der Schule durch die Eltern erst in einem privatisierten System sinnvoll ist.

Das Volksschulgesetz gibt bereits heute vor, dass sich die staatlichen Schulen profilieren können. Es gibt auch einzelne Schulen, die spezielle Modelle anbieten, wie z. B. das Zürcher Schulhaus Nordstrasse. Aber erstens nutzen die Schulen heute die Möglichkeit für eine Profilierung zu wenig, und zweitens ist eine Profilierung wenig sinnvoll, wenn nicht gewählt werden kann.

Die Monopolstellung der Staatsschule, die David Dürr in seinem Gedankenexperiment geistreich auf die Schippe nimmt, hat eben den gewaltigen Nachteil, dass die staatlichen Schulen zu wenig unternehmerische Freiheit und Kapazitäten haben, um sich positionieren zu können oder zu wollen. Die Schulwahl-Initiative setzt genau bei diesen Problemen an. Angesichts der enormen Belastung und Überforderung der Volksschule bringt die freie Schulwahl innovativen Schwung ins Schulwesen, der dringend nötig ist!

*Margarita Müller, Zürich
Vizepräsidentin Elternlobby Schweiz*